

*J. N. 15*

# PROGRAMM

des

**K. K. G Y M N A S I U M S**

zu

**C I L L I**



am

**Schlusse des Schuljahres**

**1863.**



*Bemerkungen zu den Eroberungsversuchen der deutschen Könige in Italien.*

*Vom Prof. Wenzel Marek.*

*Schulnachrichten vom Direktor.*

---

**Cilli 1863.**

Druck von Eduard J. Jeretin.

21. 11. 1912



## Bemerkungen zu den Eroberungsversuchen der deutschen Könige in Italien.

**W**enn man den Kampf der deutschen Könige um den Besitz Italiens liest, und wenn man sieht, wie von den Ottonen angefangen durch Jahrhunderte hin fast alle Träger der deutschen Krone trotz der gemachten Erfahrungen mit Hintansetzung ihrer eigenen häuslichen Angelegenheiten die Eroberungsversuche erneuern, so liegt wohl die Frage nahe, was hier so mächtig anzog, daß Gefahren und Mühseligkeiten, Verluste und Niederlagen, ja selbst der Tod seine Schrecken verlor, wenn es dem Besitze dieses Landes galt?

Diese Anziehungskraft, die selbst bis auf den heutigen Tag mit ungeschwächter Macht fortwirkt, ist wohl zunächst in der Lage und in dem Verhältniß zum Mittelmeere, dann in der historischen Bedeutung, und endlich auch in dem Reichthum, in der Schönheit und Fruchtbarkeit Italiens zu suchen.

Es ist gewiß, sagt Johann Voigt, Menschen und Völker werden nur das, was sie sind, durch die Kraft und den Geist, die in ihnen sind, und durch die Natur und Sinnenwelt, die um sie sind. — Die Wahrheit dieser Worte wird durch den Entwicklungsgang aller geschichtlichen Völker bestätigt, sie tritt aber in der Bedeutung des Mittelmeeres und dem Einflusse, den dieses Meer auf die anwohnenden Völker von jeher ausgeübt hatte, am klarsten hervor. Was die alte Welt großes gezogen, das bildete sich entweder am Mittelmeere, oder durch dasselbe aus. So dankte dem Mittelmeere der Phönizier, diese liebliche Erscheinung mitten unter dem Getöse der Reiche bauenden und zerstörenden Waffen des Orients, sein Dasein. Vorgeschoben durch nachdrängende Wanderungen aus dem vorderasiatischen Hochlande bis an die hasenreiche Küste hatte der Phönizier das Meer vor sich mit Inseln und Küsten von lockender Fruchtbarkeit, hinter sich den an Schiffbauholz reichen Libanon, unter sich einen wenig fruchtbaren Boden, und sah sich auf das Meer angewiesen, das ihm Macht, Reichthum und historische Berühmtheit gab. Sein kleines Land wurde durch das Mittelmeer der weltbindende und weltbildende Handelsmarkt, auf welchem sich der Bernstein der Eleftronküste, das Zinn der Kassiteriden, das Silber aus Tartessos, das Gold von Thasos, der Weihrauch Arabiens und das Elfenbein von Indien begegneten <sup>1)</sup>. — Das persische Weltreich verschlang alles, was Baktrien und Medien und das Stromgebiet des Tigris und Euphrat hervorgebracht; es brachte jene Unruhe Vorderasiens, die sich bis dahin im schnellen Wechsel des Blühens und Absterbens, des Anbaus und der Verheerung, des Handels und des Krieges, der Staatentrennung, Verbindung und Auflösung kundgab, zum Stillstande, allein es erlangte erst dann seine welthistorische Bedeutung, als es an die Gestade der Thalassa erweitert diese mit seinen Flotten zu beherrschen anfing. Die Fluten derselben trugen seine Heere nach Griechenland, und nun erfolgte jener Wechsel des Gebens und Empfangens, jener Austausch der Produkte physischer und geistiger Kultur, der die schönsten Blüten der Kunst und Wissenschaft trieb, an denen wir uns noch heut zu Tage ergötzen. — Griechenland schlug die Schlachten bei Marathon und Plataea, wo seine Freiheitssonne aufging, es schlug die Schlacht bei Chäroneia, wo sie erblühte, es schlug die Schlachten bei Tanagra, Halimtos, Koronea, Leuktra und Mantinea, wo es sich selbst zerfleischte, und dennoch steht

1.) Heren's Ideen über die Politik, Verkehr und Handel der alten Welt. — Die Phönizier.

Artemision und Salamis ohne Gleichen da; hier erkämpfte Hellas sein Dasein, hier wurde Athen, der Brennpunkt des griechischen Lebens in staatlicher und wissenschaftlicher Beziehung, auf das Meer und in den Glanz der Geschichte eingeführt, hier erlangte es die Hegemonie, auf die gestützt atheniensische Staatsmänner und vor allen Perikles ihre Vaterstadt nicht bloß zum dominirenden Staate in Griechenland, sondern auch zum Sitz der Künste und Wissenschaften erheben konnten. Die Werften des Piräus waren für lange Zeit der Ausgangspunkt politischer Verhandlungen und kriegerischer Unternehmungen. <sup>2)</sup> Und wenden wir uns zu Karthago, wem verdankte diese Stadt, die an Verzweigungen in der Ferne reicher war, als Venedig zur Zeit seiner höchsten Blüthe, und eine politische und merkantile Bedeutung hatte, die jener Englands heut zu Tage gleich kommt, <sup>3)</sup> ihre Größe, wenn nicht dem Mittelmeere, an dessen Gestaden es die seckundige Mutter erbaut hatte? Aus dem Mittelmeere zog Karthago seine Nahrung und erlangte eine Größe, die nur zu künstlich war, da die natürlichen Grenzen des Mutterstaates mit den aus seinem Kreis-punkt hervorgegangenen Entwicklungen im auffallenden Mißverhältnisse standen. Karthago war eine Seemacht ohne entsprechendes Grundgebiet, daher auch ohne Nationalität, ein Kaufmannsstaat, der seinen Handel durch eine Militärmacht von Söldnern decken mußte, deren natürliches Gefolge Meuterei und schlechte Disciplin waren. Es mußte den Streichen Roms erliegen, für das der römische Bürger mit römischer Ausdauer und Beharrlichkeit kämpfte. Allein gerade die Möglichkeit einer solchen unnatürlichen Größe hebt die Bedeutung des Mittelmeeres noch mehr hervor. — Und Rom, das Karthago zerstört, von dem aus sich gleich einer wachsenden Flut das Verderben der Waffen über ganz Italien, über Griechenland und über alle Reiche ergoß, die von den Trümmern des Thrones Alexanders erbaut waren, dankte es nicht seine eigentliche Größe dem Mittelmeere? In der Nähe dieses Meeres erwarbte Rom Jupiter Victor zur eigenthümlichen Selbständigkeit, mit dem Siege über Karthago begann seine Seeherrschaft und mit dieser auch seine Weltherrschaft. Von da an war das Mittelmeer für die Römer die von der Natur bereitete Straffe, auf der sie alle Völker der alten Welt erreichten. Das Mittelmeer trug ihre Legionen, ihre Prokonsulen und ihre Pächter, es trug die Statuen vergötterter Imperatoren, römische Gesetze und Leidenschaften bis an die fernsten Gestade. Es war der Ring, an den sich die römische Weltherrschaft angefest hatte (*imperium orbis terrarum*), und das römische Weltreich war nichts anderes, als eine großartige Amphifikation der Mittelmeervölker. Und nachdem Rom in dieser großartigen Verbindung der Mittelmeervölker seine historische Mission erfüllt hatte, verliert das Mittelmeer seine Bedeutung für Rom nicht. So wie es zur Größe Roms beigetragen, so trägt es zu seinem Untergange bei. Seine Wellen spülen hinwiederum Reichthümer, asiatische Leppigkeit, Eigennuz, Mißtrauen, Sklaven und Schiffsladungen fremder Götter nach Rom. Und nun verwandelt sich der Segen in den Fluch des Reichthums, die stille Macht der Sitte in die Wuth der Leidenschaft, die Wonne der Freiheit in die Angst der Knechtschaft, und die Faßel des Bürgerkrieges beleuchtet die römische Welt. <sup>4)</sup> Rom ist von seinem Fatum erreicht, es hat allen Völkern ihre nationale Selbständigkeit entzissen, aber es blieb nicht, was es war, es hatte seinen Geist verloren an die eroberte Welt. Ohne sittliche Kraft und geistige Regsamkeit, theils einer zehrenden Fäulniß hingegeben, theils in Starrheit befangen, schleppt es sein Dasein fort, bis es die Völkerwanderung über den Haufen wirft. Nun fällt die Scheidemauer zwischen dem süblichen und nördlichen Europa, und unter dem Tritte der zwar kräftigen aber rohen Söhne Germaniens scheint jede Bildung, jede Kultur zu ersterben. Doch sieh, da bietet ihr das Mittelmeer eine Zufluchtsstätte, seine Gestade bleiben die einzigen, wenn auch dürftigen Sitze der Bildung. Hier steht Konstantinopel oben an. Und als sich die Stürme der Völkerwanderung legten, sind es abermal die Gestadeländer des Mittelmeeres, wo die Kultur erwacht. Italien ist es vorzugsweise, von dem die Strahlen des Lichtes ausgehen und sich weiter verbreiten. An den Gestaden des Mittelmeeres erheben sich Städte, die Trägerinnen der Macht, des Verkehrs und der Bildung jener Zeit wurden, vor allen Alexandria, Genua und das kunstsinrige Florenz. Also auch in der Nacht der Zeiten, so wie beim Anbruch der Morgenröthe eines besseren, edleren Lebens verlor das Mittelmeer seine Bedeutung nicht. — Da tritt Columbus auf und löst den Sinn der bedeutungsvollen Worte Senecas; „Venient annis sæcula seris, quibus Oceanus vincula rerum laxet, et ingens pateat tellus, Thetisque novos detegat orbes, nec sit terris ultima Thule. Er eröffnet den Ocean, das unermessliche und unbegrenzte Weltmeer, dem Verkehre. Nun tritt

2.) Athen, Glück und höchste Blüthe aus Niebuhr's Vorträgen über alte Geschichte.

3.) Heeren's Ideen u. s. w. — die Karthager.

4.) Dasselbe näher in Sall. Catil. cap. 10 — 13.

allerdings das Mittelmeer zurück, es nimmt die Stellung ein, die ihm die Natur angewiesen hatte, es wird ein Busen des Weltmeeres, ein Theil des Ganzen, mit dessen Gewässern es sein eigenes mengt. Doch auch der Theil ist wichtig, vielleicht wichtiger, eben weil er mit dem Ganzen in Berührung trat. Die Völkergeschichte werden zwar jetzt, wo seit der Entdeckung Amerikas und der andern Länder die Welt gar groß geworden ist, und wo die occidentalischen Völker die Arme bis an das Ende des alten Asiens ausgestreckt und sogar das himmlische Reich mit ihren Kanonen erschüttert hatten, nicht mehr wie ehemals im Mittelmeere entschieden, aber immer werden die Mittelmeervölker, sobald nur Einigkeit unter ihnen herrscht, ein unwiderstehliches Uebergewicht über den Rest der Erde zum Glücke der Menschheit behaupten, und das Mittelmeer wird daher auch das Centrum aller weltgeschichtlichen Begebenheiten bleiben. Nur scheinbar und vorübergehend schlägt die Weltgeschichte ihren Hauptschauplatz außerhalb dieses Centrums auf, denn es ist keine Verrückung desselben, sondern nur eine Erweiterung der Peripherie, wo jeder der Punkte, der außerhalb derselben zu liegen scheint, sofort der Ausgangspunkt für die Bahn eines neuen historischen Planeten wird, der um die Sonne des Mittelmeeres kreist. So fand der Islam Boden in den weiten asiatischen und afrikanischen Räumen, aber der Bosphorus wurde der Sitz seiner Macht, der Bosphorus wird auch sein Grab werden. Der siebenjährige Krieg begann in den Wäldern Amerikas und wurde in Europa ausgekämpft. Der Russe streckt seine Riesenarme aus über die Hälfte von zwei Erdtheilen, und doch heißt Konstantinopel der Schlüssel zu seinem Hause. Der Franzose bewacht Tahiti und die Marquesas, aber Toulon ist ihm mehr als Brest; von da sendet er seine Streitkräfte nach Aegypten, nach dem Peloponnes, nach Algier und hält mit Wache an den Dardanellen. Englands Flagge weht auf dem ganzen Erdkreis, aber nur die Kanonen der Felsen von Gibraltar, von denen Fox im Parlamente sagte, daß sie Königreiche werth sind, sichern ihm seinen Rang in der europäischen Pentarchie; es holt seine Reichthümer aus Indien, aber es gewöhnt sich den Besitz des Isthmus von Suez als das Unterpfand jener fernan Herrschaft zu betrachten.

Hält man nun diese durch geschichtliche Thatsachen aller Zeiten festgestellte Bedeutung des Mittelmeeres im Auge, aus welchen hervorgeht, daß der Besitz oder wenigstens die Mitherrschaft dieses Meeres zu einer bedeutenden, einflußreichen Machtstellung nothwendig ist, und forscht man nach dem Verhältniß Italiens zu dem es umgebenden Meere, so ist es augenscheinlich, daß Italien von Natur aus bestimmt ist, das Mittelmeer zu beherrschen und alle jene Vortheile an sich zu ziehen, die dieses Meer zu bieten vermag. Die italienische Halbinsel, die mit den sie umgebenden Inseln ein Ueberrest des Continents zu sein scheint, der einst das Becken des Mittelmeeres ausfüllte, bevor die Strömung des atlantischen Oceans den afrikanisch-iberischen Felsendamm durchbrach und so durch die Straße von Gibraltar eindringend eine Fläche von 47,500 □ Meilen bedeckte, <sup>5)</sup> entsteigt fast der Mitte dieses Meeres und theilt es in zwei große Becken. Das westliche Becken reicht von den Säulen bis zur sicilischen Meerenge, das östliche Becken erstreckt sich von den Cyclopienfelsen bis an die phönizische Küste, umfaßt zwei große Inselgruppen zu beiden Seiten der griechischen Halbinsel und erweitert sich gegen Nordosten nach den Verengungen am Hellespont und am Bosphorus noch einmal im schwarzen Meere. Eine Verbindung der beiden Becken findet nur in der schmalen Enge zwischen Italien und Sicilien und in der weiteren Straße zwischen Sicilien und der vorspringenden Küste Afrikas statt. Durch diese Scheidung, die aber keineswegs die Berührung und den Verkehr hemmt, wird die Gestaltung eines eigenthümlichen Lebens in den beiden Becken erleichtert, ja wesentlich gefördert. So gehörte das östliche Bassin dem griechischen Leben, das westliche dem römischen an, wenngleich später Rom's siegreicher Adler über dem Ganzen schwebte, und das alte Byzantion zur Constantinopolis wurde. So gehört gegenwärtig das westliche

5.) Die Erinnerung an jene vorhistorische Revolution, die diesem Meere und den angrenzenden Ländern ihre heutige Form gab, erhielt sich lebendig an der sicilischen Meerenge, und römische so wie griechische Schriftsteller deuten vielfach dahin;

So Plinius hist. natur. III, 5: *Clellia quondam Brutio agro cohaerens mox interfusa mari avulsa.*  
 Virgilius Aeneid. III v. 414 — 419!  
*Haec loca, vi quondam et vasta convulsa ruina*  
*Dissiluisse ferunt, cum protinus utraque tellus*  
*Una foret, venit medio vi pontus, et undia*  
*Hesperium Saeculo latus abscidit, arvaeque et urbes*  
*Litore diductas angusto interluit aestu.*  
 Gleiches Strabo III, 6.; Pomponius Mela II, 7, 14.

Bassin den Westromanen, das östliche größtentheils den Ostromanen, die nicht allein in ihrer Vermischung, sondern auch in ihren Sitten und in ihrem Charakter wesentlich von einander verschieden sind. Italien aber kann und muß vermöge seiner centralen Lage der Berührungspunkt der beiden angrenzenden Welten, es muß ein Land des Handels und des industriellen Verkehrs werden, sobald es nur auf das Meer einzugehen und von seiner günstigen Lage in der Mitte des Meeres, welches Asien, Afrika und die gesegnetesten Küstenländer Europas verbindet, Nutzen zu ziehen weiß. Etruriens Thalassokratie, <sup>6)</sup> Roms den Karthagern entriessene Seehegemonie, Genuas und Venedigs merkantile und maritime Größe <sup>7)</sup> sind die glänzendsten historischen Belege, was Italien durch das Mittelmeer zu werden vermag.

Stellt man nun diese ungeheuren Vortheile der Lage, die Italien seinem Beherrscher bietet, mit den Plänen der deutschen Könige zusammen, welche nach dem ersten Range der Macht in der romanisch-germanischen Welt strebten, so wird die Anziehungskraft, die Italien auf die deutschen Könige ausgeübt hatte, klar. Es kam aber für sie noch die historische Bedeutung des besagten Landes hinzu. Von Italien aus hatten die Römer die Welt bezwungen und beherrscht, und wenn auch der Thron der römischen Imperatoren längst umgestürzt war, so lebte doch die Erinnerung an denselben im Andenken der Völker fort. An den Besitz Italiens und an die römische Kaiserwürde knüpfte sich der Gedanke der rechtmäßigen Weltbeherrschung. <sup>8)</sup> Und dieses so wichtige Land war, um den Zauber zu vollenden, mit allen Reizen des Reichthums, der Schönheit und Fruchtbarkeit ausgestattet. Italien gehört ja zu den von der Natur am reichsten begabten Ländern. Bekannt sind schon aus den alten Schriftstellern die Weine von Cäsubum, Alba und Surrentum, der Falerner der massischen Hügel, der Stataner und Calener, das Del von Venafraun, der Weizen von Capua, die Hirse von Lupa, das durch Ackerbau reich gewordene Metapontum, die tuskulanischen Feigen, die Maulbeeren von Reate, die Fische von Cumä, Mastvieh und Häute von Sicilien, die feine Wolle von Mutina, die gröbere ligurische, die Goldgruben der Insel Prochyta, die Alaunbergwerke von Lipara und „um es kurz zu sagen, bemerkt Strabon“ (lib V, 1,) ganz Italien ist ausgezeichnet durch Produkte jeder Art; und an einer andern Stelle (lib IV, 6, V, 2): Der Ueberfluß an allem, wodurch Menschen und Thiere sich erhalten, so wie die Vorzüglichkeit der Erzeugnisse kann Niemand genug preisen. <sup>9)</sup> — Dieser Reichthum und diese Fruchtbarkeit sind zu allen Zeiten mehr oder weniger dieselben geblieben.

Faßt man dies alles zusammen, so ist die Anziehungskraft hinlänglich erklärt, die Italien von jeher auf alle benachbarten Völker und Staaten und hiemit auch auf Deutschland und seine Regenten ausgeübt hatte. Die ungeheureren Vortheile, die Italien bot, mußten des angestregtesten Ringens werth erscheinen einem Volke, in dem das Gefühl für Ruhm und große Unternehmungen, das es von den Vätern geerbt hatte, nicht erloschen war, und Herrschern, in denen der Drang nach Thaten und Ruhm durch das Bewußtsein des Muthes und der Kraft erhöht wurde. Der Widerstand, den die deutschen Regenten in Italien fanden, konnte sie von der einmal betretenen Bahn nicht abwenden, dazu waren sie viel zu thatkräftig und nach den Verhältnissen jener Zeit viel zu wenig staatsklug. Nur der Schwache gibt nach, oder derjenige, der die Kräfte, die der Gegner ihm entgegenstellt und weiterhin entgegenstellen kann, im vollen Maße zu würdigen und mit seinen Kräften zu vergleichen weiß. Die deutschen Regenten schätzten nur ihre Kraft und brachten die Hindernisse der Natur, des Klimas und den Charakter der Italiener zu wenig in Anschlag. Hätten sie in Italien eine ihnen ebenbürtige, kampfbereite Kraft gefunden, die sich ihnen auf den Schlachtfeldern entgegengestellt hätte, so wäre der Kampf kurz und für den einen, oder den andern Theil entscheidend gewesen. Doch die Deutschen fanden in Italien einen Gegner, der dem ersten gewaltigen Stoß in der Regel auswich, dagegen aber um so mehr List und Klugheit anwendete, um mit dem auf solche Waffen nicht gefaßten Feinde fertig zu werden. Dadurch sah sich die deutsche Kraft gleichsam geneckt und gehöhnt, und es lag für jeden der Nachfolger in der deutschen Königswürde trotz der Schicksale des Vorgängers ein eigener Hochgenuß in dem Gedanken, des ewig widerstrebenden und doch scheinbar schwachen Volkes Meister zu werden. —

6.) Livius lib. I. cap. 23: Illud te, Tulle, monitum veim: Etrusca res quanta circa nos teque maxime sit, quo propior es Etruscis, hoc magis scis. Multum illi terra, plurimum mari pollent.

7.) Leos Geschichte Italiens III. Band S. 26 — 30.

8.) Ueber die Bedeutung der Wiederaufrichtung des abendländischen Kaiserthums. — Menzels Geschichte der Deutschen II. Band. S. 475.

9.) Dieselbe Schilderung der Fruchtbarkeit und des Reichthums Italiens finden wir in Plinius historia naturali, lib. III, 5, 6, 9, 24, lib. XIV, 8, lib. XVII, 25, 43, lib. XXXI, 2, lib. XXXIII, 21, lib. XXXVII, 77.

Sie sind es nicht geworden. Und warum nicht? Warum haben Männer wie die Ottonen, wie ein Konrad II. und Heinrich III. und vor allen die beiden Hohenstaufen Friedrich I. und Friedrich II. mit Strömen des deutschen Blutes weiter nichts erreicht, als einen schwankenden von stäter Waffengewalt abhängigen Kriegsbesitz? Die Ursachen dürften wohl in der inneren Beschaffenheit des Landes, in dem Charakter der Angreifer und Angegriffenen, in der Art und Weise der damaligen Kriegsführung und in der Unmündigkeit der Politik jener Zeit liegen.

Die Natur, sagt Hegel, darf nicht zu hoch und nicht zu niedrig angeschlagen werden, denn sie vereint in sich zu mächtige Gewalten, als daß sie dem Geist erlaubte, für sich eine Welt zu erbauen; übersteht man sie, so rächt sie sich auf eine furchtbare Weise. Diese Worte finden auf Italien und die das Land bekämpfenden Deutschen ihre volle Anwendung. Die Natur hatte zwischen Italien und Deutschland das mächtigste Gebirge Europas, die Alpen, aufgethürmt, gleichsam als hätte sie sich selbst zur Beschützerin der Entwicklung eines eigenthümlichen Lebens diesseits und jenseits der Alpen aufwerfen wollen. Und fürwahr, wenn die Völker diese von der Natur gezogenen Grenzen nicht achteten und mit Gewalt vordringend den italienischen Boden betraten, dann stellte sie sich ihnen mit ihrer ganzen Macht entgegen, als hätte sie ihre Pässe nur dem friedlichen Verkehre, nicht der Eroberung eröffnet. So wurden die Gallier durch die Pest aufgerieben, <sup>10)</sup> und Rom war gerettet. Der zweite punische Krieg hätte gewiß einen andern Ausgang gehabt, wenn Hannibal gleich nach der Schlacht am lacus Trasimenus Rom hätte angreifen können. Sein Heer litt jedoch an Krankheiten, besonders Hautkrankheiten, und der hohe Sommer war nahe, wo die giftige Luft der Umgebung Roms sein Heer verzehrt hätte. <sup>11)</sup> Der Sieg des Marius über die Cimbern auf den raudischen Gefilden war dadurch angebahnt, weil die Cimbern in Folge des ungewohnten Klimas bereits furchtbar durch Seuchen gelitten hatten. <sup>12)</sup> So hatten auch die Deutschen neben den Gefahren des Kampfes noch andere zu bestehen. Sie erlagen dem milden Klima Italiens, während die verhältnismäßige Rauheit ihres Vaterlandes sie stärkte und kräftigte. Die Einfachheit der Lebensweise verschwand; der Deutsche sah sich in ein Dasein voll Ueberfluß versetzt, was ihm, da er bisher an Entbehrungen gewöhnt, sich unmäßig dem Genuß der erkämpften Herrlichkeiten hingab, um so sicherer Verderben bringen mußte. Der Italiener wußte dieß, er nahm die Natur zur Genossin des Kampfes an, zog durch unbedeutende Bewegungen die Sache in die Länge, bis der Haufe der Deutschen durch Krankheiten zusammenschmolz; dann schlug er los und zwang so die Kaiser zur Rückkehr nach Deutschland. Auf diese Weise sahen die Kaiser meist ihr Werk unter ihren Händen zerrinnen.

Das Haupthinderniß einer dauernden Eroberung und einer bleibenden Beruhigung des Landes war die Verschiedenheit der Charaktere der beiden im Kampfe sich begegnenden Völker. Das germanische Element, welches durch die wandernden germanischen Völker, namentlich durch die Longobarden, nach Italien verpflanzt worden ist, hatte eine gänzliche Veränderung unter dem Himmel Italiens erlitten. Die Natur Italiens erweist sich durchweg als mit Gegensätzen behaftet und zeigt allenthalben etwas unstätes und wechselvolles. Witten unter den Herrlichkeiten der Natur glühen der Vesuv und der Aetna in ihrer tausendjährigen Thätigkeit, die oft unvorgesehen und plötzlich wie der Bliß aus dem heiteren Himmel die sorglosen Bewohner aufschreckt und in wenigen Stunden die Schöpfungen von Jahrzehenden vernichtet. Es ist dieß der Gegensatz der tiefsten Ruhe und der plöglichsten Feindseligkeit der Natur. Fast alljährlich wird das herrliche Unteritalien durch verwüstende Erdbeben und das in üppigster Fruchtbarkeit prangende Pothal trotz aller menschlichen Schutzmittel durch Ueberschwemmungen verwüstet. Gleich am Fuß der eisigen Gletscher gleicht die Natur in aller Herrlichkeit des Südens einem Paradiese. Hier ist also kein Uebergang zwischen dem höchsten und niedrigsten, zwischen dem starren Tod und grünenden Leben. Dieser Gegensatz, der aus mehreren Erscheinungen nachgewiesen wurde, der aber die Bodenform, das Klima und die Naturereignisse des Landes durchaus charakterisirt, tritt als Princip der Gewaltthätigkeit und des Gedoppelten in die Geschichte, und dieser Gegensatz der Natur war es auch, der die Losgebundenheit des Lebens, die bei den Longobarden und anderen deutschen Völkern in

10.) Livius lib. V. cap. 43: Sed ante omnia obsidionis bellique mala famas utrimque exercitum urgebat: Gallos pestilentia etiam, tum loco jacente inter tumultus castra habentes, tum ab incendiis torrido et vaporis pleno, cinerumque, non pulveremque modo, ferente, quum quid venti motum esset, quorum intolerantissima gens, humori ac frigori assueta.

Niebuhr, römische Geschichte I. Thl. S. 383.

11.) Niebuhr, römische Geschichte II. Theil S. 93.

12.) Niebuhr, römische Geschichte II. Theil S. 329.

Folge der langwierigen Wanderungen nach Ausrottung der Anhänglichkeit an den heimathlichen Boden eingerissen war, in blinde Leidenschaft, in ewige Unruhe, in ein beständiges Ankämpfen gegen das Bestehende, mit einem Worte in einen charakterlosen Freiheitsinn umprägte, der vor nichts erschrickt, aber auch nichts achtet, der jeder Energie zum gemeinsamen Wirken entbehrt, der den strengeren Herrn durch das Anschließen an dessen Feinde abwehrt, der in seinen Motiven unrein das stäte Hinderniß einer wahren auf Gesetze gegründeten Freiheit ist. Dieser Sinn theilte sich durch Vermischung und Verschmelzung den frühern Bewohnern mit, und jene römische Achtung vor dem Gesetze, jener abstrakte Gehorsam wurde gebrochen, und sehr früh sprach der Italiener, wie Leo in seiner Geschichte Italiens sagt, mit vollem Bewußtsein den Satz aus: „Wer frei sein wolle, müsse zwei Herrn dienen“ und dieser Satz bleibt das Fundament der italienischen Politik durch das ganze Mittelalter. Leo spricht dann weiter: „Ein Klima, das auf einem Flächeninhalt von wenig Stunden von einer Hitze, die Palmenpflanzungen gedeihen läßt, sich bis zu einer Rauheit abkühlt, die an ganz nördliche Regionen erinnert, ein Land voll unzugänglicher Berge und Schlupfwinkel, angefüllt mit Wäldern und Sümpfen, von Gewässern zerrissen, über welche die Franzosen sogar nicht glaubten Brücken schlagen zu können, ein Volk das aus Ureinwohnern, Griechen, Römern, Longobarden, Normanen, Arabern und Epiroten, Spaniern und Franzosen allmählig zusammengewachsen ist, und nicht etwa aus hinbrütenden Schwächlingen oder abgestumpften Barbaren, sondern im Gegentheil aus Menschen besteht, die bei aller Lebendigkeit des Geistes mit Unternehmungsgeist und zum Theil mit außerordentlicher Kühnheit ausgestattet sind und mit der ganzen Gluth der südlichen Leidenschaft ihre Pläne verfolgen, könnte nur durch eine furchtbare Uebermacht gebändigt und unter fremder Herrschaft erhalten werden.“ Hatten nun die Kaiser eine solche Uebermacht? Ganz und gar nicht. Ihre Macht in Deutschland war nicht fest begründet, sie hing mehr von der persönlichen Größe der einzelnen Regenten ab und war fortwährend gefährdet durch die um ihre Rechte besorgten Kronvasallen, welche die Begründung der Macht der Kaiser in Italien eben so fürchteten, als die Italiener selbst, deshalb sie nicht selten sogar den Italienern die Hand zur Schwächung der kaiserlichen Macht reichten, wie es die Geschichte Heinrich's IV. und Friedrich's II. bestätigt. Je länger die Kaiser vom heimathlichen Boden abwesend waren, desto größer war die Gefahr in Deutschland, und hatten sie das Unglück in Italien besiegt und herausgedrängt zu werden, so mußten sie alle ihre Kräfte aufbieten, um der Vasallen in Deutschland Meister zu bleiben. Darum ist die Behauptung, daß den deutschen Königen zur völligen Bezwingung Italiens die hinreichenden Kräfte fehlten, gewiß nicht gewagt. Es reichte nicht hin, einen Krönungszug, der fast jedesmal ein Feldzug war, nach Italien zu unternehmen, auch genügte es nicht, mit den herbeigeführten Heeresmassen den ersten Aufstand zu unterdrücken und die Ruhe zu erzwingen. Das Land hätte mit hinreichenden Kräften gedeckt werden müssen, was bei der Entfernung Deutschlands und dem mangelhaften Kriegswesen jener Zeit unmöglich war. Die Besiznahme des Landes mußte demnach stets nur vorübergehend sein. — Zu diesen Schwierigkeiten, die an und für sich fast unüberwindlich waren, kam noch die leidenschaftliche, nur auf Gewalt pochende Politik der meisten deutschen Kaiser. Diese thatkräftigen Männer waren Söhne ihrer Zeit, die keinen Begriff davon hatte, daß auch ohne strenge Herrschaft alle Vortheile des Nachbarlandes dem Heimathlande im friedlichen Verkehre zugewendet werden können. Doch Thatsache bleibt es, daß diese Politik geradezu das unmöglich machte, was einer feinen und beharrlichen Politik vielleicht gelungen wäre, nämlich durch künstliche Bande und Zusammenschmelzungen diese der Nationalverbindung widerstrebenden Contraste zu heben oder unschädlich zu machen. Die deutschen Kaiser betrachteten Italien als ein unterworfenen Land und behandelten es als solches. Der Italiener setzte sich zur Wehr; die deutschen Kaiser glaubten durch Strenge nicht allein des Widerstandes Meister zu werden, sondern auch für die Folgezeit abzuschrecken, allein sie kannten den Charakter des Volkes nicht, mit dem sie zu thun hatten. Die Erbitterung stieg von beiden Seiten. Der Italiener, stolz auf seine Vergangenheit und auf seine Bildung, verachtete den Fremdling, den Barbaren, wie er den Deutschen nannte, und dieser verachtete den Feigling, der sich mit Dolk und Gift verteidigte, und so wuchs die Erbitterung bis zum tödtlichen Haße. Die Partei, welche die Kaiser in Italien gewonnen, vermehrte die Unruhen, (Ghibellinen und Welfen) ohne dem Haupte wesentliche Vortheile zu bringen, da sie mehr aus Haß der Gegenpartei, als aus wahrer Anhänglichkeit an die Kaiser handelte und mehr ihre, als des Kaisers Vortheile verfolgte. An die Widerstandspartei schlossen sich bald auch die Päpste an; denn zwischen dem Bischof von Rom und dem Schutzherrn der römischen Kirche, dem priesterlichen Regenten des Kirchenstaates und dessen bürgerlichen Lehnsheerrn, dem geistlichen und weltlichen Oberhaupte der Christenheit gab es so viele Punkte der Eifersucht und feindseliger Berührung, daß

nach der allgemeinen Lage der Dinge der heftigste Streit zwischen beiden, ja ein Kampf auf Leben und Tod unvermeidlich war. Einem solchen Kampfe aber waren die deutschen Könige nach dem herrschenden Geiste jener Zeit nicht gewachsen.

Zu allem dem waltete ein eigenes Verhängniß in den deutschen Regentenhäusern. So oft dieselben der Erreichung ihrer Pläne nahe zu sein schienen, trat ein Umschwung der Dinge ein, der die folgenden Regenten zwang, von neuem die Bahn eines nutzlosen Ringens zu betreten. Das oftmalige Aussterben der Regentenhäuser und die Unmündigkeit der Nachfolger in den wichtigsten Zeiten dürfen nicht übersehen werden, wenn ein vollständiges Bild der Ursachen entworfen sein soll, welche die Ausführung der Pläne der deutschen Könige verhindert hatten. Wie viel schadete die Minderjährigkeit Otto's III. ? <sup>13)</sup> Wie nahe war nicht das fränkische Regentenhaus dem Ziele unter Heinrich III. ? Das deutsche Reich stand mächtig, glorreich und weitgebietend da, anerkannt als das erste im Abendlande. Baiern, Schwaben, Franken, Kärnten und das burgundische Reich bildeten die Hausmacht des Königs, die Großen waren gehorsame Vasallen des Thrones. In Italien gebot Heinrich III. mit einem Ansehen, wie kein Fürst vor ihm und nach ihm. Schon läßt er seinen dreijährigen Sohn, um die Erbfolge in seinem Hause anzubahnen, zum König wählen, als ihn plötzlich in der Blüthe der Jahre der Tod ereilte. <sup>14)</sup> Die Minderjährigkeit seines Sohnes Heinrich IV. war nachtheiliger für sein Haus, als jene Otto's III. für das sächsische. Rasch ward die Hausmacht des Königs zersplittert, und je kräftiger Heinrich III. die Vasallen niederhielt, desto mehr suchten sich nun diese gegen ähnliche Versuche der Könige zu waffnen, indem sie das Königthum so tief als möglich erniedrigten. Wie anders hätten sich die Dinge gestalten müssen, wenn Heinrich III. länger gelebt hätte, und wenn Heinrich IV. unter den Augen seines tüchtigen Vaters gebildet, die ganze Macht seines Vaters geerbt hätte? So aber erschöpfte er großjährig geworden seine Kräfte im nutzlosen Kampfe um das Verlorene. Das Königthum war und blieb erniedrigt, und das Aussterben des sächsischen Hauses mit Heinrich V. und die Erhebung Lothar's III. auf den Thron vollendete das Werk der Macht der Vasallen gegenüber dem Königthum. <sup>15)</sup> Heinrich der Stolze, Herzog von Baiern und Sachsen, Schwiegersohn Lothar's wurde nicht gewählt, weil die Großen seine Macht fürchteten, und so bestieg das minder mächtige Haus der Hohenstaufen mit Konrad III. den Thron. Und wieder begegnen wir fast demselben Schauspiel. Rasch steigt die Macht der Hohenstaufen, fast scheint es, als wenn diesem Hause gelingen sollte, was die frühern vergeblich angestrebt hatten, und doch sinkt die Macht dieses Hauses am Ende tiefer, als die der vorangegangenen, und es endet auf eine wahrhaft tragische Weise. Anders wäre es geworden, wenn auf Friedrich I. unmittelbar ein Friedrich II. gefolgt wäre, oder wenn dieser bei dem Tode seines Vaters großjährig gewesen wäre. — So trat auch das Schicksal den deutschen Königen entgegen, damit die Idee einer mächtigen, italisch-deutschen Monarchie nicht realisiert werde. —

Den Schluß möge die Beantwortung der Frage bilden, welche Folgen hatten diese Eroberungsversuche der deutschen Könige in Italien? Was brachten sie Italien, und was Deutschland?

Das deutsche Blut, von dem jeder Winkel Italiens getränkt war, ist nicht umsonst gegossen, es hat seine Früchte getragen, Früchte, die beiden Ländern zu statten kamen und ihr Gedeihen förderten. Im Kampfe mit den Deutschen ist in dem italienischen Volke ein neuer Geist erwacht, und mit ihm die Hauptbedingung zu einem neuen staatlichen Dasein. Mächtig begann es sich in dem an Städten reichen Lombardien zu regen, eine große Fülle der Kräfte trat in Wirksamkeit, und nach allen Richtungen gab sich das bewegte Leben kund. Industrie und Handel begannen sich zu entfalten, und indem man klug und entschlossen die Zeitverhältnisse benutzte, wurde der Strom des Welthandels über Italien geleitet, und riesige Reichthümer floßen hier zusammen und verbreiteten sich über das ganze Land. Von da an bis zur Entdeckung des Seeweges nach Ostindien um die Südspitze Afrikas, wo der Welthandel ganz neue Bahnen einschlug, konnte sich kein Land der Welt an Reichthum und Pracht der Städte und an Glanz des äußern Lebens mit Italien messen. Im Kampfe mit den Deutschen hatten sich die Italiener den übrigen Völkern Europas gegenüber ihre politische Existenz erkämpft und sich zu einer bedeutenden Stellung unter ihnen erhoben. Doch

13.) Jahrbücher des deutschen Reiches unter dem sächsischen Hause von Leopold Ranke.

14.) Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern von G. A. Stenzel.

15.) Geschichte Deutschlands unter Heinrich V. und Lothar III. v. Gervais.

Geschichte Deutschlands unter Lothar III. v. Jaffé.

nicht allein materieller Wohlstand verbreitete sich über die blühenden Fluren Italiens. Wohlhabenheit hat das Streben nach Veredelung und Verschönerung des Lebens in ihrem Gefolge, und diese bringt nur die Pflege der Künste und Wissenschaften. Und wirklich bricht sich auch das neu geweckte geistige Leben siegreich Bahn. Die Wissenschaft, vielseitig angeregt, machte große Fortschritte, die Kunst blühte auf und schlug, durch die Denkmäler der Vergangenheit genährt und durch die herrliche Natur allenthalben unterstützt, ihre bleibenden Siege in diesem Lande auf. Rasch schmückte sich Italien mit den herrlichsten Kunstwerken und wurde bald die hoch gepriesene Heimath der Kunst und das Ziel der Kunstjünger aus allen Gegenden der gebildeten Welt. Dadurch übte Italien einen bezaubernden Einfluß auf das übrige Europa aus, es stand geachtet und geehrt da und rief so die schönste Periode seiner Geschichte ins Dasein. So waren die Italiener zur reichen Entwicklung gekommen. Das Einströmen germanischen Blutes hatte der abgelebten italischen Welt neue Kräfte gegeben, der Kampf gegen die Deutschen hatte sie gestärkt und zur Nation gemacht, und die erkämpfte Freiheit verbunden mit dem Einfluß einer günstigen Natur und hoher Begabung hatte ihr historische Bedeutung gegeben. — Was Deutschland anbelangt, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Eroberungsversuche in Italien zur Schwächung und in weiterer Folge zum Untergang des deutschen Königthums am meisten beigetragen haben. Die Kämpfe in Italien haben die deutschen Könige gehindert, an dem Ausbau eines einigen, mächtigen, politischen Staatskörpers zu arbeiten, sie haben die Bande der Einheit gelockert und die Auflösung des alten Reiches der Deutschen und die Ausbildung der Territorialherrschaft der Großen, die früher Vasallen des Thrones waren, mächtig gefördert. Ein Blick in die Geschichte der Deutschen genügt, um dies klar zu machen. Die königliche Gewalt, die unter den Karolingern bis zur gänzlichen Ohnmacht herabgesunken war, hob sich mächtig unter den sächsischen und fränkischen Kaisern. Heinrich I., Otto I., Konrad II. und Heinrich III. waren Regenten von großer Klugheit und Tapferkeit. Sie waren wirkliche Landesherren in Deutschland, sie zwangen die Großen zur Unterwürfigkeit, nahmen und gaben ihnen die Herzogthümer und Grafschaften und behandelten sie gürchgehends als ihre Kronbeamten. Hätten sie sich auf Deutschland beschränkt und ihr Ziel unausgesetzt verfolgt, so wäre Deutschland höchst wahrscheinlich ebenso wie Frankreich eine erbliche Monarchie geworden. Die mit vielem Blute erkaufte römische Kaiserwürde trug oft gerade in entscheidenden Augenblicken bittere Früchte. Heinrichs IV. Unterthanen, besonders die Sachsen, ergriffen gegen seine lebhaften, unvorsichtigen Schritte, seine Gewalt zu vermehren, die Waffen und fanden schnell einen Bundesgenossen an dem Papst und dem italienischen Anhang desselben, denn die Gelegenheit, das Königthum in Deutschland zu erdrücken und hiemit auch die Gefahr für Italien auf immer zu entfernen, war zu günstig. Das Glück entschied für die Gegner des Königs; das deutsche Reich wurde förmlich als Wahlreich hingestellt, die Großen erweiterten ihre Macht, machten ihre Lehnen erblich und gründeten ihre Landesherrschaft. Und doch wäre es der Kraft und Umsicht der Hohenstaufen gelungen, dieselbe noch einmal zu erschüttern, wenn sie ihre ganze Thätigkeit Deutschland zugewendet hätten. Friedrich I. brachte jedoch den schönsten Theil seines Lebens in Italien zu, und seinen staatsklugen tapferen Enkel beschäftigte dasselbe Land dergestalt, daß er für die Befestigung seiner Macht in Deutschland sehr wenig thun konnte. Den letzten Sprossen dieses edlen Hauses brachte Italien auf das Blutgerüst, während der ehrwürdige, einst so mächtige Thron der Deutschen unbefestigt blieb, und den Vasallen volle Freiheit zur Begründung ihrer Herrschaft gelassen wurde. Daß dies zur Vermehrung der Wohlfahrt, der Macht und des Ruhmes Deutschlands nicht beigetragen hat, daß vielmehr dadurch der Grund zu jener Zerrissenheit, zu jener Uneinigkeit gelegt wurde, die jede Kraftäußerung der mächtigen Nation lähmt und es selbst schwachen Nachbarn gestattet Deutschland zu höhnen, lehrt die Geschichte.

Für diese Nachteile fand sich ein Ersatz darin, daß der langwierige Kampf auch in Deutschland ein regeres Leben weckte und diesem die trefflichste Nahrung gab. Das deutsche Volk hat seine Thätigkeit und Beharrlichkeit in zahllosen Kämpfen glänzend bewährt und jene Ausdauer sich erworben, die es noch heut zu Tage ziert. Und als es diese dann auf die friedlichen Beschäftigungen des Lebens übertrug, mußte sie ihm zwar minder glänzende, aber um so schönere Erfolge sichern. Der Gewerbleiß und der Handelsgestirb der lombardischen Städte blieb nicht ohne Nachahmung, und bald wurde der deutsche Gewerbleiß eine reiche Quelle des Wohlstandes und der Macht für die allmählig aufblühenden Städte, an ihn knüpfte sich ein lebhafter Handel, der bald ganz Deutschland überspannte. Dieser Geist der Thätigkeit erstarb nicht mehr; er wurde durch die späteren Drangsale, welche die Vorsehung über Deutschland verhängte, nur gestählt, und dieser ausdauernden Thätigkeit ist es zuzuschreiben, wenn sich Deutschland von allen Verwüstungen und Verheerungen, die entweder innere Zwietracht, oder fremde Eroberungssucht über dasselbe gebracht,

jederzeit schnell erholte. In gleicher Weise und vielleicht noch mächtiger wirkten die Züge auf die Pflege der Kunst und Wissenschaft ein. Die schöne Begeisterung für die altklassische Literatur, die schon unter Karl dem Großen sich gezeigt hatte, durch dessen Eifer in Klöstern und Schulen die Liebe für die Alten so erweckt war, daß schon Diefried sich des Ausdrucks bedienen konnte „die Welt wird von den Gedichten der Lateiner bewegt“, diese schöne Begeisterung kehrte während der Züge nach Italien lebhaft zurück. Die Ideen der großen Fürsten des sächsischen, fränkischen und hohenzstaufischen Hauses, das römische Kaiserreich in seiner alten Größe herzustellen, und das Bestreben derselben, ein vereintes deutsches Weltreich im Westen ähnlich dem griechischen im Osten zu gründen, bewirkten, daß sich das alte und neue inniger die Hand reichte, als es sonst geschehen wäre. Auch ist auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Wissenschaft jener Zeit der Einfluß der Berührung und Verbindung mit Italien unverkennbar, mag man die Geschichtsschreibung eines Wittekind geltend machen, der seinen echt deutschen Stoff in römisches Gewand kleidet und lateinische Autoren benützt, oder mag man die Baukunst an den Domen von Worms und Speier betrachten, die mit der durchdringenden Idee eines deutschen, christlichen Tempels, der innere Geschlossenheit und Erhebung verlangt, römische Formen in den horizontalen Linien, Halbkreisen und flachen Dächern verbinden, oder mag man endlich das lateinisch-epische Gedicht von Walter von Aquitanien in Anschlag bringen, in dem die echt deutsche Helldenzeit ungetrübter von dem Ritterlichen, als selbst in den Nibelungen, ungetrübter auch von dem Geist ausschweifender, romantischer Liebe, rohe Kriegssitte, heidnische Reminiscenzen, grausige Darstellung ohne viele Milderung durch christliche Sanftmuth, ein echtes Helldenzeitalter in echt lateinischer Behandlung dargestellt ist. — Auf diese Weise ist der Aufschwung Italiens, den der Kampf um seine nationale Selbständigkeit angeregt hatte, nicht ohne wohlthätige Rückwirkung auf Deutschland geblieben. Den Einwurf, der hier gemacht werden könnte, daß durch die Einwirkung des Fremden das eigentlich Nationale vernachlässigt, und die selbständige einheimische Entwicklung gehemmt wurde, will ich mit den Worten des Gervinus widerlegen, der in seiner Geschichte der deutschen Nationalliteratur sagt: „Wenn wir die ganze äußere und innere Geschichte der Deutschen überdenken, so finden wir überall im Größten wie im Kleinsten, daß wir stets das Anlehn an die Menschheit außer uns vor der nationalen Selbständigkeit und Abschließung suchten, daß alles rein nationale bei uns formlos und unentwickelt blieb und gleichsam ausgeschieden wurde, während wir bei jedem tieferen Kampfe und Wettstreit mit dem Fremden an das höchste rührten.“

B. Marek.

# Schul-Nachrichten.

## Lectionsplan.

### 1. Classe.

- Religion.** Die Lehre vom Glauben, von den Geboten und von den Gnadenmitteln, 2 St. wochentlich.
- Latein.** Die gesammte regelmässige Formenlehre, die wichtigsten Pronomina, Cardinal- und Ordinal-Zahlwörter, Präpositionen, und die wichtigsten Conjunctionen. Memoriren der Vokabeln und der in den Lectionen durchgenommenen Paradigmen. Beiderseitiges Uebersetzen. Häusliches Aufschreiben von Uebersetzungen nach Schulz. Jede Woche eine Schulaufgabe. 8 St. wochtl.
- Deutsch.** Die Lehre vom einfachen, erweiterten und zusammengesetzten Satze, Flexion des Verbum nach Heyse. Orthographische Uebungen, und Aufsätze, Lesen, Sprechen, Vortragen kleinerer Lesestücke. Im 2. Semester jede Woche eine häusliche Arbeit. 3 Stunden wochtl.
- Slovenisch.** Formenlehre. Lehre vom einfachen Satze. Die wichtigsten Lautgesetze in ihrer Anwendung auf die Flexionslehre und Orthographie. Nach Janežič. Lesen, sprachliche und sachliche Erklärung des Gelesenen. Vortragen kleinerer Lesestücke. Uebungen zur Befestigung der Kenntniss der Formenlehre und der Lection. Alle 14 Tage eine schriftliche Hausarbeit. (Sätze, einfache Erzählungen und Beschreibungen, welche vom Lehrer in der Schule vorgetragen, und von den Schülern mündlich nacherzählt werden.) Die schriftlichen Schul- und Hausaufgaben, werden insbesondere auch zur Prüfung der orthographischen Sicherheit verwendet. 3 St. wochl.
- Geographie.** a) Die nothwendigsten Begriffe aus der mathematischen und physikalischen Geographie und zwar über die Erdkugel, über das solarische und lunarische Verhältniss der Erde. Allgemeine Hydro- und Ortographie. b) Allgemeine geographische Uebersicht der Welttheile, und der einzelnen Länder und Staaten. Nach Klun. 3 Stunden wochtl.
- Arithmetik.** Im 1. Semester Rechnen. Ergänzung zu den vier Species und den Brüchen. Dezimalbrüche. Nach Močnik. Im 2. Semester 1 Stunde Rechnen mit bekannten Grössen, 2 Stunden Anschauungslehre, Linien, Winkel, Parallellinien, Konstruktion von Dreiecken und Parallelogrammen mit Veranschaulichung ihrer Haupteigenschaften. 3 Stunden wochtl.
- Naturgeschichte.** Im 1. Semester Zoologie, Säugethiere. Im 2. Semester Insekten, Krustaceen &c. Nach Pokorny. 2 Stunden wochtl.

### 2. Classe.

- Religion.** Der Geist des katholischen Kultus, a) die kirchlichen Personen, b) die kirchlichen Orte, c) die kirchlichen Geräte, d) die kirchlichen Handlungen, e) die kirchlichen Zeiten. 2 St. wochtl.
- Latein.** Unregelmässige Formenlehre, Gebrauch der Constr. acc. cum, inf. Gebrauch der wichtigsten Conjunctionen. Das Wichtigste der Casus- und Participiallehre. Beiderseitige Uebersetzung von ungefähr 100 in die Grammatik einschlagenden Lesestücke. — Memoriren der Vocabeln und Präparation. Nach Schulz. Jede Woche 1 Pensum. 8 Stunden wochentlich.

**Deutsch.** Zusammengesetzter Satz, Satzverbindungen, Satzgefüge Verkürzungen &c. Orthographische Uebungen. Nach Heyse. Lesen, Sprechen und Vortragen memorirter Lesestücke. Jede Woche eine Aufgabe. 3 St. wochtl.

**Slovenisch.** Ergänzung der Formenlehre, insbesondere ist das Verbum ausführlich und im Verhältniss zum deutschen Zeitworte zu behandeln. — Lehre vom zusammengesetzten und abgekürzten Satze. — Interpunction, Lesen, Vortragen, mündliche und schriftliche Uebungen. Nach Janežič. Hausarbeiten wie in der 1. Klasse mit verhältnissmässig erhöhten Anforderungen. 3 St. woch.

**Geographie und Geschichte.** 1 Stunde Geographie des alten Griechenlands und Italiens, der Westküste von Asien und der Nordküste von Afrika mit vergleichenden Daten aus der neuen Geographie dieser Länder. Nach Klun. 2 Stunden Geschichte. Alte Geschichte bis 476 nach Chr. G. 3 Stunden wochentlich. Nach Welter.

**Arithmetik.** Im ersten Semester 2 Stunden Rechnen. Einfache Verhältnisse und Proportionen, Regel de tri, Wälsche Praktik. Nach Močnik. 1 St. Anschauungslehre. Grössenbestimmung der Dreiecke, Vier und Vielecke, Verwandlung und Theilung der Figuren. Im 2. Semester 1 St. Rechnen, Münz - Mass - und Gewichtskunde. 2 St. Anschauungslehre. Aehnlichkeit der Figuren, der pythagoräische Lehrsatz, Konstruktion bestimmter Quadrate. 3 Stunden wochentlich.

**Naturgeschichte.** Im 1. Semester. Vögel, Amphibien, Fische. Im 2. Semester. Botanik mit Benützung frischer Pflanzen, Nach Pokorny. 2 Stunden wochentlich.

### 3. Classe.

**Religion.** Die Geschichte des alten Bundes. Nach Schumacher. 2 Stunden wochentlich.

**Latein.** 2 St. Grammatik nach Dr. Ferd. Schulz. Congruenz und Casuslehre nebst den syntaktischen Eigenthümlichkeiten im Gebrauch des Adjectivs und Pronomen eingeübt an entsprechenden Nummern aus Süpfl's Aufgaben 1. Thl. 4 Stunden Lectüre aus Dr. Hoffmann's historia antiqua die ersten fünf Bücher. Präparation. Alle 14 Tage eine Composition in der Schule, überdiess im 1. Semester jede Woche im 2. Semester alle 2 Wochen eine häusliche Arbeit. 6 St. woch.

**Griechisch.** Die regelmässige Formenlehre nach Curtius mit Ausschluss der Verba auf *ω* Memoiren der Vocabeln, Präparation. Lectionen aus Schenk's Lesebuch 1 — 75.

Im 2. Semester alle 14 Tage ein Pensum. 5 Stunden wochentlich.

**Deutsch.** Lectüre aus Mozart's Lesebuch 3. Band mit sachlichen und sprachlichen Erklärungen, Uebungen im Vortrag memorirter Lesestücke. Eine Stunde Aufsätze.

Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. 3 Stunden wochentlich.

**Slovenisch.** Satzverbindungen. Gebrauch des Verbuns mit besonderer Bedachtnahme auf den Gebrauch von Tempus und Modus und auf die wichtigsten dieser Gebrauch begleitenden Gesetze in Bezug auf das Verbum perfectivum und imperfectivum. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Nach Janežič. Lesen, Vortragen und schriftliche Aufsätze, wie in den vorigen Klassen. 2 Stunden wochentlich.

**Geographie und Geschichte.** 1 Stunde Geographie. Im 1. Semester: Allgemeine Uebersicht Europas. Geographie von Deutschland. Nach Klun.

Im 2. Semester: Geographie von Amerika, Afrika, Australien und des mittleren und östlichen Asiens. 2 Stunden Geschichte. Im 1. Semester: Geschichte des Mittelalters. Im 2. Semester: Neuere Geschichte mit Hervorhebung der Hauptereignisse aus der Geschichte des öst. Staates. Nach Welter. 3 Stunden wochentlich.

**Mathematik.** Algebra. Die vier Species in allgemeinen Zahlen und einfache Fälle des Gebrauches der Klammern, Potenziren, Quadrat- und Kubikwurzel, das Wichtigste von den Kombinationen

und Permutationen, Anschauungslehre. Der Kreis mit den Konstruktionen in und um denselben, seine Inhalts- - Umfangsberechnung. Nach Močnik. 3 Stunden wöchentlich.

Naturwissenschaften. Im 1. Semester Mineralogie. Im 2. S.: Physik. Allgemeine Eigenschaften, Aggregationszustände, Grundstoffe, Wärmelehre. Nach Schabus. 2 Stunden wöchentlich.

#### 4. Classe.

Religion. Geschichte des neuen Bundes. Nach Schumacher. 2 Stunden wöchentlich.

Latein. Grammatik: Die Tempus- und Moduslehre. 2 Stunden. Nach Schulz. Lectüre C. J. Cæs. de bello Gallico lib. I. II. III. IV. Ovidii e lib. Trist. I. 3. Metamorph lib. I. v. 89 — 162. Fastorum lib. II. v. 83 — 118. Memoriren der Vocabeln, Präparation, Uebungen aus Süpfl. 1. Theil. Die schriftlichen Arbeiten wie im 2. Sem. der 3. Classe. 6 Stunden wöchentlich.

Griechisch. Die Verba in *zu* und die unregelmässige Flexion mit den dazu gehörigen Uebungen aus Schenkl. Von den Lesestücken aus Schenkl: a) die Fabeln, b) grössere Lesestücke 1—4 c) von den Epigrammen die Epitymbia. Memoriren der Vocabeln, Präparation. An die Lectüre schliesst sich die Erklärung der wichtigsten syntaktischen Regeln. Nach Curtius. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle 4 Wochen eine Composition. 4 Stunden wöchentlich.

Deutsch. Lectüre und Vortrag memorirter Lesestücke aus Mozart's Lesebuche 4. Th. mit gram. syntakt. und sachlichen Erklärungen. Alle 14 Tage ein Aufsatz. 3 Stunden wöchentlich.

Slovenisch. Lectüre und Vortrag memorirter Lesestücke aus dem Berilo. Das Wesentliche aus der Verslehre der slovenischen Sprache. Nach Janežič. Alle 14 Tage ein Aufsatz. 2 Stunden woch.

Geographie und Geschichte. Im 1. Semester: Die Geographie der illyrischen und pyrenäischen Halbinsel, der Schweiz, Frankreichs, der Niederlande, Grossbritanniens, der skandinavischen Halbinsel und Russlands. Nach Klun. Im 2. S.: Die Statistik der österr. Monarchie. Geschichte: Schluss der neueren Geschichte von westphäl. Frieden angefangen. Nach Welter. 3 St. woch.

Mathematik. Algebra. Zusammengesetzte Verhältnisse mit Anwendung v. Proportionen, Kettensatz etc., Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten nach Močnik. Stereometrische Anschauung, Lage von Linien und Ebenen gegen einander, Körperwinkel, Hauptarten der Körper, ihre Gestalt und Grössenbestimmung. 3 Stunden wöchentlich.

Physik, Gleichgewicht und Bewegung, Akustik, Magnetismus und Elektrizität, Optik. Nach Schabus. 3 St. woch.

#### 5. Classe.

Religion. Die allg. katholische Glaubenslehre und die Lehre von der Kirche. Nach Martin. 2 St. woch.

Latein. Lectüre. Livii lib. XXI. XXII. Ovidii metamorph. lib. I. 63 — 415. VI. 146 — 312. VII. 1—158 VII. 453 — 711. 714 — 751. VIII. 611 — 724. X. 1 — 77. XI. 85 — 193. 6 Stunden wöchentlich.

Griechisch. Xenophon. Schenkl Chrestom. aus Anabasis Nro. 1 — 5 und 8. aus Memorab. Nro. 3 — Homer Ilias. Ges. I. II. und VI. 5 Stunden wöchentlich.

Deutsch. Lectüre nach Mozart's Lesebuch 1. Band mit den nöthigen sprachlichen und sachlichen Erläuterungen. Memoriren und Uebungen im Vortrage. Alle 14 Tage ein Aufsatz als häusliche Arbeit. Alle 4 Wochen eine Schularbeit. 2 Stunden wöchentlich.

Slovenisch. Lectüre und Erklärung von Musterstücken aus dem für diese Classe bestimmten Lesebuche, mit besonderer Berücksichtigung des syntaktischen Theils. Nach Janežič. Vortragen

memorirter Musterstücke. Alle 14 Tage eine schriftliche Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit, 2 Stunden wöchentlich.

**Geschichte.** Alte Geschichte bis zum Zeitalter der Gracchen in Verbindung mit der Geographie. Nach Pütz. 3 Stunden woch.

**Mathematik.** Wissenschaftliche Begründung des Zahlensystems, die 4 algebraischen Grundoperationen, Ableitung der negativen irrationalen und imaginären Grössen. Eigenschaft und Theilbarkeit der Zahlen. Vollständige Lehre von den Brüchen. Geometrie, Longimetrie und Planimetrie. N. Močnik, 4 Stunden woch.

**Naturgeschichte.** Im 1. Semester: Mineralogie, in Verbindung mit der Geognosie. Nach Fellöcker. Im 2. Semester: Botanik in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Pflanzen. Nach Bill. 2. Stunden woch.

## 6. Classe.

**Religion.** Die besondere katholische Glaubenslehre. Nach Martin. 2 Stunden wöchentlich.

**Latein.** Sall. Jugurtha. Cic. or. in Cat. t. Cæs. bellum civile lib. III. Aenaid, lib. I. 6. St. woch.

**Griechisch.** Herod. lib. VI. Homer. Il. carm 4, 5, 6, 7. Xenophon, Cyropaed. Nach Schenkl. Nro. 1. 2. 3. Jede 14 Tage eine schriftliche Arbeit. 5 Stunden wöchentlich.

**Deutsch.** Lektüre und Erklärung mit einschlagender Literaturgeschichte. Uebungen im Vortrage memorirter Musterstücke. Alle 14 Tage eine Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit. 3 St. woch.

**Slovenisch.** Lectüre und Erklärung von ausgewählten Musterstücken aus dem für diese Classe bestimmten Lesebuche mit stäter Wiederholung der Grammatik. Uebungen im Vortrage memorirter Musterstücke. Alle 14 Tage eine Hausarbeit, alle 4 Wochen eine Schularbeit. 2 Stunden woch.

**Geschichte.** Fortsetzung und Schluss der alten Geschichte. Mittlere Geschichte bis zu den fränkischen Kaisern. Nach Pütz. 3 Stunden wöchentlich.

**Mathematik.** Algebra: Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Verhältnisse und Proportionen. Bestimmte Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Geometrie, Trigonometrie, und Stereometrie. Nach Močnik. 3 Stunden wöchentlich.

**Naturgeschichte.** Zoologie in enger Verbindung mit Paläontologie und geographische Verbreitung der Thiere. Nach Giebel. 2 Stunden wöchentlich.

## 7. Classe.

**Religion.** Die katholische Sittenlehre. Nach Martin. 2 Stunden wöchentlich.

**Latein.** M. T. Ciceronis orat. in Cat. IV. Pro Marcello et pro lege Manilia Aeneidos lib. II. et VI. et XII. Eine Stunde grammatische Stilübungen nach Süpffe 2. Theil.

Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition. 5 Stunden wöchentlich.

**Griechisch.** Lectüre. Homer's Ilias XI. und XVI. Gesang. Demosthenes 1., 2., 3. olynthische Rede Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition. Alle 14 Tage eine Stunde grammatische Uebungen. 4 Stunden woch.

**Deutsch.** Lesen und Erklären poetischer und prosaischer Lesestücke mit einschlagender Literaturgeschichte. 1 Stunde Aufsätze. Alle 14 Tage ein Aufsatz als Hausarbeit. 3 Stunden woch.

**Slovenisch.** Lektüre mit Erklärung einer Auswahl von Musikstücken aus dem für diese Classe bestimmten Lehrbuche in Verbindung analytischer Aesthetik. Declamationsübungen.

Alle 2-3 Wochen eine schriftliche Hausarbeit (historische und didaktische Aufsätze) 2 St. woch.

- Geschichte.** Fortsetzung und Schluss der Geschichte des Mittelalters. Geschichte der neueren Zeit bis Ludwig XIV. Nach Pütz. 3 Stunden wochentlich.
- Mathematik.** Algebra. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades, Quadratgleichungen, mit 1 Unbekannten, Progressionen Zinseszinsrechnung, Kombinationslehre und binomischer Lehrsatz.
- Geometrie.** Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Analytische Geometrie, in der Ebene. Kegelschnittlinien. Nach Močnik. 3 Stunden wochentlich.
- Physik.** Allgemeine Eigenschaften der Körper, chemische Verbindung, Gleichgewicht und Bewegung. Wellenlehre und Akustik. Nach Schabus. 3 Stunden wochentlich.
- Philos. Propädeutik.** Allgemeine Logik. Nach Lindner. 2 Stunden wochentlich.

### 8. Classe.

- Religion.** Die Geschichte der christlichen Kirche. Nach Fessler. 3 Stunden wochentlich.
- Latein.** Tacitus, Germania, histor. lib. I. Horaz. Carm. lib. I. 1, 2, 3, 12, 14, 15, 18, 20, 22, 24, 37; lib. II. 3, 10, 13, 14, 17, 18, 19; lib. III. 1, 2, 3, 8, 24, 25, 30; lib. IV. 5, 9. Epod. 1, 2. Satir. lib. I. 1, und 9. Epistol. lib. I. 2, 10. Cicero de amicitia. Eine Stunde gram. stilistische Uebungen, Präparation. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition, zuweilen ein lateinischer Aufsatz mit Beziehung auf die Lectüre. 5 Stunden wochentlich.
- Griechisch.** Homer Ilias 21, 22, 23 et 24. Platonis Apologie et Kriton. Wochentlich eine Stunde Wiederholung der Syntax nach Curtius mit Zugrundelegung des Uebungsbuches von Schenkl für Obergymnasien. Alle 14 Tage eine Hausaufgabe, alle 4 Wochen eine Schülerarbeit. 5 St. w.
- Deutsch.** Lectüre und Vortrag ausgewählter Stücke, aus Mozart's Lesebuch. Daran angeknüpft, analytische Entwicklung der ästhet. Hauptbegriffe der Dichtungsarten, sowie eine Uebersicht der Literatur von Klopstock angefangen.
- Monatlich 2 Stilübungen, bisweilen eine Schulaufgabe. 3 Stunden wochentlich.
- Slovenisch.** Lectüre mit Rücksicht auf Grammatik, sachliche und ästhetische Erläuterungen. Gedrängte Uebersicht der Literaturgeschichte. Alle 2, 3 Wochen eine schriftliche Hausarbeit, zuweilen eine Schularbeit. 2 Stunden wochentlich.
- Geschichte.** Fortsetzung und Schluss der neuen Geschichte. Nach Pütz. Im 2. Semester: Entwicklungsgeschichte und Statistik des österr. Kaiserstaates. 3 Stunden wochentlich.
- Mathematik.** Uebungen in Lösungen mathem. Probleme. Zusammenfassende Wiederholung des mathem. Lehrstoffes. Nach Močnik. 1 Stunde wochentlich.
- Physik.** Magnetismus. Electricität. Wärme. Optik. Anfangsgründe der Astronomie und Meteorologie. Nach Schabus. 3 Stunden wochentlich.
- Philos. Propädeutik.** Empirische Psychologie. Nach Lindner. 3 Stunden wochentlich.





# Uebersicht

des Lectionsplanes nach den Lehrkräften und der wöchentlichen Stundenzahl.

Zahl	Namen	Lehrfach	Classe	Wöchl. Stundenzahl	Anmerkung.
1	Premru Jos., Direktor u. correspond. Mitgl. der k. k. geol. Anstalt in Wien, Ehrenbürger von Agram	Latein Slovenisch	8. 6.	7	Bibliothekar. Lehrte bis Ende März durch wöch. 6 St. das Latein in der 4. Clas. und vom 29. April angefangen, durch wöch. 8 St. das Latein in 2. Cl. Abth. I. zugleich Ordinarius in derselben.
2	Oreschek Johann	Latein Griechisch Deutsch	3. 3. 3., 5.	16	Ordinarius der 3. Clas.
3	Marek Wenzel	Geschichte Latein	2. 5. 7. 8. 7.	17	Ordinarius der 7. Clas.
4	Lindner Gustav, Mitgl. der steierm. Landwirthschaftsgesellschaft	Mathematik Physik Philos. Propädeutik	5., 7., 8. 7., 8. 7., 8.	18	Ordinarius der 8. Clas.
5	Ramor Ferdinand Welt-priester der Lavanter-Diöcese, geistl. Rath	Religion Slovenisch Slovenisch für Deutsch-Slovenen	5., 6., 7., 8. II. Abt. 2. 3., 4., 5.	20	
6	Hafner Franz, Mitglied der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien	Geschichte Mathematik Deutsch	3., 4., 6. 2 Abt. I. 3. 4.	18	Bis 1. April Ordinarius der 4. Classe.
7	Grössmann Emerich Rudolf, Chorherr des Prämonstratenserstiftes Tepl in Böhmen	Latein Griechisch Deutsch	4. 4. 6., 7.	16	Seit 1. April Ordinarius der 4. Classe.
8	Ginner Josef	Latein Griechisch Geographie Arithmetik	6. 8. 1. 1.	17	Ordinarius der 6. Clas.
9	Hluščík Anton, Mitglied der steierm. Landwirthschaftsgesellschaft	Latein Deutsch Griechisch	1. 1. 6.	16	Ordinarius der 1. Clas.

Zahl	Namen	Lehrfach	Classe	Wöchl. Stunden-Zahl	Anmerkung.
10	Huber Jos., Weltpriester der Brixner Diöcese, und Mitglied des Ferdinandeums in Innsbruck, der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien u. d. landw. Vereins in Graz	Naturgeschichte Physik Mathematik	1. 2 Abt. I. II. 3. } 5., 6. } 4. } 4., 6. }	21	Custos des naturhistorischen Museums.
11	Fichna Anton	Latein Deutsch	2. Abt. I. } 2 Abt. I. 6., 8. }	17	Trug bis 1. April das Griechische in der 4. Cl. vor. Seit 29. April Krankheitshalber beurlaubt.
12	Pasch Konrad	Latein Griechisch Deutsch	5. } 5., 7. } 8. }	18	Ordinarius der 5. Clas.
13	Krušic Johann, Weltpriester der Lavanter-Diöcese	Religion Slovenisch	1. 2 Abt. I, II, 3, 4. } 1. 2 Abth. I. 7., 8. }	20	Exhortator für das Untergymnasium.
14	Adam Franz, Supplent	Latein Deutsch Geschichte Arithmetik	2. Abt. II. } 2. " } 2. " } 2. " }	17	Ordinarius der 2. Clas. II. Abth. Trug seit 29. April das Deutsche in der 2. Clas. Abth. I. vor.

**Wichtigere Erlässe, die seit dem Schlusse des Schuljahres 1862 an das Gymnasium herabgelangt sind.**

1. Der h. Erlass des k. k. Staatsministeriums v. 21. August 1862 Z. 8548, wodurch Gindely's Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien als zulässig erklärt wird.
2. Der h. Erlass des k. k. Staatsministeriums, in Betreff des Religionslehrbuches „Geschichte der Offenbarung des alten Testaments.“
3. Der h. Statthaltereierlass vom 23. Oktober 1862 Z. 17066, durch welchen die Statuten des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Cillier Gymnasiums genehmigt wurden.
4. Der h. Statthaltereierlass vom 30. Dez. 1862 Z. 23767, in welchem dem Gymnasium für die im Schuljahre 1862 erzielten wissenschaftlichen Erfolge eine belobende Anerkennung ausgedrückt wird.
5. Der h. Statthaltereierlass vom 14. Februar 1863 Z. 2935, zu Folge dessen die Maturitätszeugnisse dem Stempel von Einem Gulden unterliegen.

6. Der h. Statthaltereie-Erlass v. 13. April 1863 Z. 6281, erklärt Heyse's deutsche Grammatik in der 20. Auflage für zulässig.

7. Der h. Statthaltereie-Erlass vom 30. Mai 1863 Z. 9321, zu Folge dessen die deutsche Grammatik von Friedrich Bauer als zulässig erklärt wird.

8. Der h. Statthaltereie-Erlass vom 26. Juni 1863 Z. 10752, erklärt die Aufgabensammlung von Dr. Ferdinand Schulz für zulässig.

9. Der h. Statthaltereie-Erlass vom 30. Juni 1863 Z. 11309, wodurch die Vorschule der Physik von Dr. Pick als zulässig erklärt wird.

10. Der h. Statthaltereie-Erlass vom 3. Juli 1863 Z. 10065; genehmigt den Lectionsplan für das Schuljahr 1863/64.

11. Verordnung des h. Staatsministeriums vom 28. Mai 1863 Z. 2051, durch welche das Schulgeld um ein Drittel erhöht wurde. Durch dieselbe Verordnung erhöht die Prüfungstaxe der Privatisten auf den Betrag von 12 fl. für jedes Semester.

---

## Themata in deutscher Sprache.

### 5. Classe.

1. Mein Geburtsort. (Beschreibung.) 2. An den Gräbern. (Betrachtung.) 3. Fabel über den Erfahrungssatz: „Ungerechtes Gut gedeiht selten gut.“ 4. Die Freunde Damon und Phintias. 5. Der Apfel der Eris. (Mythe.) 6. Am Sylvesterabend. (Betrachtung.) 7. Eine Winterlandschaft. (Schilderung.) 8. Das Gebeth. (Poetische Erzählung.) 9. Alexander's des Grossen Krankheit. (Historische Erzählung.) 10. Deucalion. (Freie Erzählung nach Ovid.) 11. Das Labyrinth. 12. Raub der Sabinerinnen. (Freie Erzählung nach Livius.) 13. Zuruf an die erste wiederkehrende Lerche. 14. Der Frühlingmorgen auf dem Lande. (Schilderung.) 15. Phaëthon. (Freie Erzählung nach Ovid.) 16. Ein botanischer Ausflug, zurückgelegter Weg, gesammelte Pflanzen, Vorzüge solcher Ausflüge vor gewöhnlichen Spaziergängen. 17. Der Sommerabend. (Schilderung.)

### 6. Classe.

1. Mein Heimatsort. 2. Ueberlege, bevor du handelst. 3. Ein Erlebniss aus der verflossenen Ferienzeit. 4. Ueber die böse Sitte des Aufschiebens. 5. „Willst du Wildpret bringen nach Haus, Schiess nicht nach Spatzen die Ladung aus.“ 6. Der Undank ein hässliches Laster. 7. Wie soll der Schauspieler moralische Stellen vortragen (nach Lessing)? 8. Jung gewohnt, alt gethan. 9. Einmal ist keinmal. 10. Parvis magna invantur. 11. Nur Mässigkeit schafft reines Glück. 12. Wodurch geschah es, dass die Griechen den Persern erfolgreichen Widerstand leisteten? 13. Müssigang ist aller Laster Anfang. 14. Die Zunge, das wohlthätigste und verderblichste Glied des Menschen. 15. Wie du säest, so wirst du ernten. 16. Nicht alles, was glänzt, ist Gold. 17. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. 18. Quidquid agis, prudenter agas et respice finem. 19. Schlacht bei den Thermopylen. 20. Nemo ante mortem beatus. 21. Charakterschilderung der Iphigenie in Göthes gleichnamigem Drama.

## 7. Classe.

1. Eine Partie aus meinen Ferien. 2. Gedankengang der Ode Klopstocks „der Eislauf.“
3. Ein Volksmärchen. 4. Zu welchen Betrachtungen führen Homers Worte Ilias VI. v. 147 — 149.
5. Wie kommt es, dass so viele trotz Beschwerden und Gefahren Vergnügen an der Jagd finden?
6. Was menschlicher Wille zu leisten vermag, werde an dem gezeigt, was uns über Demosthenes Redeübungen überliefert ist. 7. Warum reisen wir lieber im Gebirge als in der Ebene? 8. Gedankengang der I. olynthischen Rede. 9. Welche Staatseinrichtungen hemmten in Athen eine entschiedene Kriegsführung gegen Philipp und wodurch war Philipp den Athenern überlegen? 10. Warum ziehen viele Menschen das Landleben dem Stadtleben vor? 11. Gruss an den Frühling (metrischer Versuch.)
12. Inhalt der III. olynthischen Rede. 13. Warum tadeln viele Menschen gerade die Fehler an den Andern, welche sie selbst haben? 14. Concordia res parvæ crescunt, discordia maximæ dilabuntur.
15. Philipp von Macedonien und Napoleon der I. 16. Principiis obsta, sero medicina paratur. 17. Folgen der Eroberung Constantinopels durch die Türken. 18. „Donec eris felix, multos numerabis amicos. Tempora si fuerint nubila, solus eris.“ Ovid, Trist. lib. I. eleg. VIII.

## 8. Classe.

1. Urtheile nicht lieblos über andere. 2. Vortheile und Gefahren des Reichthums. 3. Ueber die Einheit der Handlung im Drama. 4. Man lobt die Menschen erst gewöhnlich nach ihrem Tode.
5. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. 6. Mit dem Hute in der Hand  
Kommt man durch das ganze Land.
7. Der Baum ein Bild des menschlichen Lebens. 8. Selbstbeschränkung eine Hauptquelle des wahren Lebensglückes. 9. Zufriedenheit erkaufte man nicht durch Geld. 10. Thätigkeit dem Menschen zum wahren Lebensglücke unentbehrlich. 11. Perikles' Verdienste um Athen. 12. Der Mensch hört nie auf in die Schule zu gehen. 13. Ars longa, vita brevis. 14. Kleines ist oft die Wiege des Grossen.
15. Wo man singt, da lass dich ruhig nieder,  
Böse Menschen haben keine Lieder.
16. Klopstocks Verdienste um deutsche Sprache und Literatur. 17. Welcher Zeitraum der römischen Geschichte heisst das goldene Zeitalter der römischen Literatur, woher kommt diese metaphorische Bezeichnung und welches sind die hervorragendsten Leistungen jenes Zeitraumes der römischen Literatur? (Thema für die schriftl. Maturitätsprüfung.)

---

## Slovenski spisi.

### v 5. razredu.

1. Popis šolskih praznikov. 2. Prosti spis. (Basen, pripoved ali prilika.) 3. Ktere podobe Mesjata nahajamo v sv. pismu o času očakov? 4. Keršanske misle o novem letu. 5. Nenavadna letošnja zima. 6. Dijak naznanja svojim starišem, kako je v 1. tečaju napredoval. 7. Prijetnosti pomladi, podobe mladosti. 8. Velikonočno veselje. 9. Kolikor jezikov znaš — toliko ljudi veljaš. 10. „Le crevlje sodi naj kopitar.“ (Zabavljica prozajčna po Prešernovem sonetu.) 11. Misli in čuti pri pogrebu sošolca. 12. Odlomek iz „Device Orleanske“ po Kosesketu. (Berilo.) 13. Načrt pridnega gimnazialnega dijaka, kako bi prihodne šolske praznike v svoj duševni in telesni prid in korist obrnil. 14. Kako smo pri nas tisučletnico Slavjanskih apostolov sv. sv. bratov Cirila in Metuda obhajali. 15. Slovo sošolcem.

## v 6. razredu.

1. Agrippova prilika od udov človeških in od želodca. (Po Liviju.) 2. Micipsov govor na smertni postelji. (Po Sallustju.) 3. Govor Aleksandrov pred bitko na Graniku. 4. Kdor zgodaj ustaja, temu kruha ostaja, ali rana ura, zlata ura. 5. Zimski dnevi in naše življenje. 6. Znanosti so naj bolje bogastvo. 7. Šege Slovincov na pustni dan. 8. Setev in odreja. 9. Kdo je naš prijatelj? 10. Prednosti življenja v mestu. 11. Sprehod o spomladi na stari Celjski grad. 12. Koristne bukve so naše naj boljše tovaršice. 13. Značaj Ingurthov po Sallustju. 14. Šolski praznik 19. Maja. 15. Iz katerih uzrokov se je unela domača vojska med Cezarom in Pompejem. 16. Škodljivi nasledki lažljivosti. 17. Kakor seješ, tako boš žel.

## v 7. razredu.

1. Kje so prebivali Slovenci nekdanj, in kje prebivajo sedaj? 2. Žitno zimo podoba človeškega ustajenja. 3. Zakaj si zime želim? 4. Zakaj se je luteranizem sploh, in zakaj tudi po Slovenskem tako hitro razširil in vgnjezdil? 5. Božičnica, pomen in misli o njej. 6. Čudna letošnja zima. 7. Kaj so moje misli o staroslovenščini, in kaj nam vtegne hasniti? (Vaja v staroslovenski pisavi.) 8. Kako Slovenci velikonoč obhajajo? 9. „Kamor se koli ozrem, je polna narava veselja.“ M. Kastelic. (poetično, kdor zna in zamore.) 10. Prikazni v zraku, ali razložite prav po domače, kaj je veter, rosa, slana, megle, dež, sneg, toča, led. 11. Prazna vera škodljiva moralnemu življenju in blagostanu človečkemu. 12. Kaj imenujemo „Selanko“ ali idilo? Napravite gdekako selanko po Virgiljevih eklogah prosto iznajdeno in pravilno sestavljeno. 13. Pomen in važnost poslovič v slovenskem govoru, kar se naj dokaže po prigovoru: „Na razpotji sreča sedi.“ 14. Zasluge, ki sta si jih ss. brata Ciril in Metod za slavjanski jezik pridobila. 15. Na katerem slovstvenem polji so izvrstnejši pisatelji prve dobe novoslovenščine naj bolj delali, in kaj jih je spodbadalo in priganjalo k tako pridnemu delovanju? 16. Zakaj gre Prešernu in Koseskitu pred drugimi slovenskimi pesniki častito ime „slovenska klasika“? (izpitna naloga.)

## v 8. razredu.

1. Naj imenitnejši dogodba mojih letošnjih počitnic. 2. Človek, kaplja na veji. 3. Domohod duha. (Po Tomanovi pesmi.) 4. Kaj naj se učijo učenci slovenščine iz Prešernovih besedi:

„Horaci dulce et utile veleva,  
Kaj prida slišijo ušesa naše rade;  
Nam utile je zrno, dulce pleva.“

5. Valjhun in Črtomir, nju značaj po vvodu v „Krst pri Savici.“

6. „Čas vrti se v večnem tiru,  
Dan hiti po časnem viru,  
Dan blišči — iq dneva ni.“ L. Toman.

7. „Zaupaj, pa glej komu.“ (Narodna posl.) 8. Kaj mi vtegne več hasniti, navk staroslovenščine ali pa ilirščine? 9. O slavjanskej gostoljubnosti. 10. Vaje kratke v ilirskem jeziku. 11. Kako Slovenci izrazujejo nemške besede „Gedächtniss, Verstand, Vernunft“, in razjasnite po domače pomen ovih besed. 12. O slavjanskih Vilah. 13. Kaj je pomen Tomanove pesmi „Pod lipo“, in razredite poglavitne misli lepo in razumljivo. 14. Kako bi se dali mladi Slovenci za domače pesništvo bolj vneti? 15. Misli in čuti učenca gimnazialne navke dovršivšega gledé preteklih let. 16. (Za izpit zrelosti.) Kedaj in kako so Slovenci se pokrstjanili? Kakšen in koliki upliv so vsigdar imeli verski in djanski navk in pa vnanje bogočastje krščanske vere v neizobražene narode, ker se naj iz zgodovine Slovincov po resničnih dogodkih dokaže?

# Lehrmittel - Sammlungen.

## 1. Gymnasial Bibliothek.

An Geschenken hat dieselbe erhalten: Vom hohen k. k. Staatsministerium die Druckschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; Rožek's kurze Chrestomathie aus lateinischen Dichtern; den Bericht über die Londoner Ausstellung; Kopp's Geschichte von der Wiederherstellung bis zum Verfall des heil. römischen Reiches 1. und 2. Abtheilung des III. Bandes. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt: die Hefte des geologischen Jahrbuches. Von der k. k. Direktion für administrative Statistik: Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. Von der k. k. Central - Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus: Uebersichten der Witterung. Oeconomische Encyclopädie 62 Bände von dem Herrn Dr. Jos. Neckermann.

Angeschafft wurde: Krüger's Grammatik der lateinischen Sprache 2 Bände. Mozart's Lesebuch für Untergymnasien 2 Theile. Xenophon's Memorabilien übersetzt ins Slovenische, Plato von Stallbaum 7 Bände. Hefter's Religion der Griechen und Römer. Lewes Physiologie. Moleschott's Physiologie der Nahrungsmittel. Wagner's malerische Botanik. Müller's Pflanzenstaat. Das Weltall von Ule. John Locke psychologisch - historisch dargestellt von Schärer. Fortsetzung der Encyclopädie des gesammten Erziehungs - und Unterrichtswesens von Schmid. Zeitschrift für das Gymnasialwesen von Hollenberg. Zeitschrift für österreichische Gymnasien. Zeitschrift für Realschulen und Gymnasien. Poggendorf's Annalen der Physik. Masius Album für das reifere Jugendalter. Petermann's geographische Mittheilungen. Cvetje iz domačih in tujih logov 6 Hefte. Zarncke's literarisches Centralblatt für Deutschland. Slovenski glasnik, lepoznansko - podučen list.

## 2. Naturhistorisches Museum.

Dieses erhielt durch Schenkung:

1. Eine sehr werthvolle Sammlung von 195 Species Thieren und 119 Species Pflanzen aus dem adriatischen Meere um Istrien — darunter 81 Sp. Thiere in Gläsern und Spiritus von Herrn Wokaun, Realitäten - und Fabriksbesitzer in Cilli.

2. Eine Sammlung von 96 Species Vogeleiern von Herrn Seidensacher, k. k. Staatsanwalts - substituten beim hiesigen Kreisgerichte.

3. Drei werthvolle Species von Conchylien und mehrere andere naturhistorische Objekte von den Herrn Wokaun und Seidensacher, und dem Schüler der II. Classe Reiter.

4. Zwei Exemplare von *Mustela erminea* (im Winterkleide von Herrn Stationschef Klobučar, im Sommerkleide von Herrn Hostonski, Bürger in Cilli.)

5. 11 Species Vögel; Geschenk der Herrn Seidensacher, Klobučar, Hostonski, Rupschl, Krisper und mehrerer Jagdfreunde.

6. 5 Stücke Petrefacten aus der alten Kohlenformation in Böhmen von Herrn Waidele, Kriegskommissär in Wien durch Vermittlung des Herrn Wokaun.

Durch Ankauf:

1. Ein Affenskelett. 2. 23 Species seltenerer Thiere um den Eintrittspreis der Studierenden beim Besuche einer hier durch einige Zeit ausgestellten ethnographischen und Naturaliensammlung. 3. 75 mikroskopische Präparate aus dem Thier - und Pflanzenreiche.

Oeffentliche Anerkennung verdient der Studierende der VII. Classe J. Wernberger wegen seines sehr geschickten und emsigen Präparirens der Vögel und Säugethiere.

Ueberhaupt wurden im heurigen Schuljahre theils durch den Sammeleifer vieler Studierenden, theils durch die rege Theilnahme der Bewohner von Cilli und Umgebung für die Bereicherung des naturhistorischen Museums durch interessante Vorkommnisse manche Lücke in den Sammlungen der einheimischen Naturprodukte ausgefüllt und dazu beigetragen, dasselbe schon jetzt einem Standpunkte nahe zu bringen, auf welchem es nicht bloss der studierenden Jugend als Behelf beim Unterrichte, sondern auch weiteren Kreisen zur Belehrung und instruktiven Unterhaltung dienen soll, wozu es auch stets offen und bereit steht.

### 3. Zuwachs im physikalischen Kabinet.

1. Parallelogramm der Kräfte. 2. Durchschnittmodell einer Dampfmaschine. 3. Modell eines natürlichen Ohrs aus Gyps. 4. Modell des Auges aus Glas.

Durch Schenkung erhielt das Gymnasium einen kostbaren Globus von dem hiesigen Kaffeesieder Herrn Josef Petschnagg; wofür dem edlen Geber sowie für dessen Beitrag von 25 fl. zum Gymnasial-Unterstützungs-Vereine dem edlen Schulfreunde hiemit der wärmste Dank ausgedrückt wird.

## Der Gymnasial - Unterstützungs - Verein.

Dieser Verein besteht erst seit dem 20. November 1862 und zählt 92 Mitglieder, unter diesen 18 Gründer, die eingezahlten Beträge beziffern sich auf . . . 306 fl. — kr.

Als Geschenk erhielt der Verein . . . . . 5 " — "

---

Summa . 311 fl. — kr.

Davon wurden auf Bücher und Kleidung für dürftige Studierende ausgegeben 48 fl. 55 kr.

---

Es verbleibt als Kassarest , 262 fl. 45 kr.

Für die so warme Theilnahme und so grossmüthige Unterstützung drückt der Unterzeichnete als Vereins-Vorstand im Namen der unterstützten Studierenden allen Wohlthätern und Gönnern der Anstalt seinen wärmsten Dank aus:

Derselbe tiefgefühlte Dank wird auch allen jenen hochherzigen Wohlthätern ausgesprochen, welche dürftige Schüler dieser Anstalt mit Kost oder in anderer Weise grossmüthig unterstützt haben, und an diesen wärmsten Dank zugleich die Bitte angereicht, der hoffnungsvollen studierenden Jugend auch in Hinkunft unterstützend beistehen zu wollen.

## Bei der am Schlusse des Schuljahres 1862

unter dem Vorsitze des k. k. Schulrathes Herrn

**Friedrich Rigler**

abgehaltenen Abiturienten - Prüfung erhielten das Zeugniß der Reife.

Zahl	N a m e	Geburtsort und Vaterland	Beruf	Anmerkung.
1	Hugo Ritter von Britto	Wien	Medizin	Reif mit Auszeichnung
2	Kočevar Jakob	Felberndorf in Steiermark	Theologie	"
3	Marek Wenzel	Brünn in Mähren	Medizin	"
4	Ogrizek Franz	Heil. Kreuz bei Sauerbrunn in Steiermark	Rechtswissenschaft	
5	Pečnik Peter	Heil. Dreifaltigkeit in Kroatien	Theologie	
6	Planinšek Jakob	St. Magdalena in Steiermark	"	
7	Pramberger Wilhelm	Cilli in Steiermark	Militär	
8	Ramor Johann	Lichtenwald in Steiermark	Theologie	
9	Stiger Johann	Freudenau in Steiermark	Rechtswissenschaft	Reif mit Auszeichnung
10	Tanšek Josef	Schleinitz in Steiermark	Medizin	
11	Thurin Josef	Laufen in Steiermark	Theologie	Reif mit Auszeichnung
12	Werdnigg Quido	Ratschach in Krain	Medizin	
13	Wergles Johann	Poniggel in Steiermark	Theologie	

# Statistische Uebersichts - Tabelle.

Classe	Zu Anfang des Schuljahres wurden aufgenommen	Während des Jahres hinzugekommen	Im Laufe des Jahres abgegangen	Verblieben am Schlusse d. Schul-Jahr.		Darunter waren					Von den öffentlichen Schülern erhielten ein Zeugnis				Krankheitshalber ungeprüft
				öffentliche	Privatisten	Slovenen	Deutsche	Zahlende		Stipendisten	der 1. Classe mit Vorzug	der 1. Classe	der 2. Classe	der 3. Classe	
								im 1. Semester	im 2. Semester						
I.	53	—	9	44	—	35	9	49	28	—	3	21	13	6	1
II. a)	35	2	3	33	1	24	10	24	19	4	3	23	7	—	—
„ b)	35	—	1	34	—	33	1	22	17	1	2	21	11	—	—
III.	25	1	5	21	—	20	1	8	7	5	7	9	3	2	—
IV.	41	—	4	34	3	25	12	15	17	2	1	17	12	2	2
V.	25	2	—	27	—	26	1	8	10	5	5	18	4	—	—
VI.	26	1	1	25	1	22	4	9	11	9	2	14	8	—	1
VII.	23	—	1	22	—	20	2	5	5	—	7	14	1	—	—
VIII.	17	—	2	15	—	12	3	4	5	3	4	11	—	—	—
	280	6	26	255	5	217	43	111	118	29*	34	148	59**	10	4

\* Gesamtbetrag der Stipendien 2731 fl. 68 1/4 kr.

\*\* Von diesen haben 30 die Bewilligung, die Prüfung nach dem Schlusse der Ferien zu wiederholen.

## Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr 1862/63 wurde am 1. Oktober in herkömmlicher Weise mit der Anrufung des heil. Geistes und einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Wegen Ueberfüllung der 2. Classe wurde ein Parallel-Cœtus errichtet, und zur Deckung des dadurch entstandenen Stundenausfalles der Lehramts-Kandidat Franz Adam als Supplent in Verwendung genommen, der am 8. Oktober seinen Dienst antrat.

Am 4. Oktober als dem allerhöchsten Namensfeste Sr. k. k. Majestät unsers allergnädigsten Herrn und Kaisers wohnte die Gymnasialjugend mit dem gesammten Lehrkörper dem feierlichen Hochamte in der Stadtpfarrkirche bei.

Am 14. Februar wurde das Wintersemester mit der Vertheilung der Semestral-Zeugnisse geschlossen. Das Sommersemester nahm am 20. Februar seinen Anfang.

Vom 8. bis 13. Mai wurde die vorschriftmässige Visitation der Lehranstalt von dem k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspector für Steiermark und Kärnten Herrn Friedrich Rigler vorgenommen.

Am 20. Mai starb der Schüler der 2. Classe Vincenz Schönbacher und drei Wochen darauf der Schüler der 6. Classe Karl Kos, beide nach längerem Leiden.

Die schriftlichen Maturitäts-Prüfungen wurden vom 6. — 10. Juli abgehalten.

Die schriftlichen Versetzungsprüfungen wurden bis zum 8. Juli beendet. An diese schlossen sich die mündlichen Versetzungsprüfungen an, welche bis zum 25. Juli dauerten.

Die Gymnasialjugend wohnte, die raueste Winterszeit abgerechnet, täglich der h. Messe bei und empfing fünfmal die heil. Sakramente der Busse und des Altars.

Der Jahresschluss erfolgte am 31. Juli.

---

Schliesslich erachtet es die Direction als eine heilige Pflicht, Sr. Excellenz dem hochgeborenen Herrn Landeshauptmann **Karl Grafen von Gleispah** ihren wärmsten Dank darzubringen für die wahrhaft grossmüthige Geldspende von 150 fl., welchen namhaften Betrag Hochderselbe für die Vermehrung der Lehrmittelsammlung des Gymnasiums durch den k. k. Staatsanwalt und Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. Hermann Mulley dem ergebenst Gefertigten einhändigen liess.

Aber auch der löblichen Stadtgemeinde Cilli wird hiemit der verbindlichste Dank für die Opferwilligkeit ausgesprochen, mit welcher dieselbe zur Förderung der Wissenschaft ein physilogisches Mikroskop um den namhaften Betrag von 100 fl. angeschafft und dasselbe dem Gymnasium zur Mitbenützung übergeben hat.



# Rang-Ordnung der Schüler.

## In der 8. Classe.

1. Tomschitz Moritz
2. Tombach Joseph
3. Lempl Jakob
4. Kocelli Karl
5. Karnitschnigg Anton
6. Fasching Franz
7. Krušic Jakob
8. Jost Gregor
9. Lulek Franz
10. Hochberg Albert
11. Lubej Johann
12. Rak Josef
13. Brezovšek Martin
14. Fiderschek Mathias
15. Petzrik Johann.

## In der 7. Classe.

1. Voh Barth.
2. Kranz Franz
3. Kočevar Stefan
4. Lipež Josef
5. Čilenšek Blasius
6. Pruss Carl
7. Ginner Bruno
8. Wissiak Eduard
9. Supan Anton
10. Kovačič Martin
11. Lipold Franz
12. Vizovišek Florian
13. Plaskan Vincenz
14. Wernberger Alexander
15. Gorečan Anton
16. Sidar Anton
17. Parcher Felix
18. Lapuh Martin
19. Rager Josef
20. Pust Anton
21. Fohn Josef
22. Schager Peter.

## In der 6. Classe.

1. v. Frankenstein Carl
2. Hermann Ignaz
3. Sadnik Rudolf

4. Samec Maximilian
5. Schlander Anton
6. Sive Thomas
7. Lednik Anton
8. Ulčnik Josef
9. Kočevar Josef
10. Vrečer Carl
11. Dupelnik Gregor
12. Govedič Johann
13. Kreuzberger Friedrich
14. Karnitschnigg Warmund
15. Sdoušek Franz
16. Poznik Albin
17. Jan Franz
18. Filafarro Carl
19. Tamše Valentin
20. Kink Heinrich
21. Vanpotič Alois
22. Selič Johann
23. Srobotnik Adolf
24. Poterč Franz.

## In der 5. Classe.

1. Hribušek Carl
2. Urek Johann
3. Lendošek Michael
4. Mravlag Viktor
5. Žuža Franz
6. Boehm Johann
7. Podgoršek Josef
8. Aubel Eduard
9. Zalezina Johann
10. Valentinič Franz
11. Čebular Jakob
12. Vrečko Andreas
13. Srobotnik Friedrich
14. Benesch Heinrich
15. Ducman Simon
16. Levičnik Johann
17. Wella Johann
18. Namorš Ignaz
19. Leeb Theodor
20. Besozzi Maximilian
21. Khantz von Eulenthal Alphons
22. Krulec Anton

23. Škorjanc Franz
24. Gajšek Anton
25. Veršek Lukas
26. Paholle Martin
27. Kukovec Mathias.

## In der 4. Classe.

1. Šičker Josef
2. Kline Franz
3. Cizej Franz
4. Knez Anton
5. Kukovič Johann
6. Krušic Martin
7. Verdnik Josef
8. Keppa Andreas
9. Volavšek Alois
10. Ostrožnik Anton
11. Kos Kaspar
12. Schwab Ernest
13. Leber Franz
14. Pirkmayer Conrad
15. Wodeb Jakob
16. Pirnat Jakob
17. Kromer Viktor
18. Clementschitsch Carl
19. Derč Josef
20. Rostoyer Josef
21. Kreunz Franz
22. Kümmel Emil
23. Ferstner Maximilian
24. Suppanz Johann
25. Zupančič Johann
26. Schurbi August
27. Kočevar Josef
28. Sluga Ferdinand
29. Novak Martin
30. Lorgar Michael
31. Jelovšek Carl
32. Vrečer Kaspar.

## In der 3. Classe.

1. Kukovič Augustin
2. Hermann Alois
3. Selak Franz
4. Ritter v. Britto Gaston
5. Jug Franz

6. Gorišek Kaspar
7. Seleušek Johann
8. Jager Ludwig
9. Flis Anton
10. Breznik Friedrich
11. Premschak Franz
12. Hecl August
13. Strašek Michael
14. Gallun Georg
15. Žnideršic Alfons
16. Tschanschek Martin
17. Dolšak Lukas
18. Urleg Franz
19. Grill Johann
20. Vollauschek Johann
21. Kačič Johann.

### In der 2. Classe A)

1. Malis Franz.
2. Bergmann Michael.
3. Fretze Mathias.
4. Aichmann Ludwig.
5. Lautner Rudolf.
6. Mravlag Franz
7. Apačnik Martin
8. Dernjač Josef
9. Fohn Alois
10. Wokaun Josef)
11. Pommer Gustav
12. Walentschak Josef sen.
13. Blažič Martin
14. Lichtenegger Johann
15. Kleinsasser Eghert
16. Werk Heinrich
17. Walentschak Josef jun,
18. Fassl Franz
19. Seidensacher Eduard
20. Kaspreth Ferdinand
21. Detiček Georg
22. Grobelnik Martin
23. Lipold Carl
24. Branberger Adolf
25. Klanski Blasius
26. Monotti Mathias

27. Kruletz Josef
28. Reitter Anton
29. Marguč Josef
30. Scheriau Martin
31. Schurbi Ludwig
32. Pramberger Viktor
33. Turk Stefan.

### In der 2. Classe. B)

1. Ribar Anton
2. Smole Jakob
3. Weber Anton
4. Kossirnik Johann
5. Inkret Anton
6. Schlander Johann
7. Stümpfel Heinrich
8. Močnik Josef
9. Mesnerč Johann
10. Wandschina Adolf
11. Müller Albert
12. Habian Anton
13. Machor Johann
14. Matzur Johann
15. Ropas Paul
16. Auberschek Jo
17. Randl Mathias
18. Skoflek Ferdin
19. Korže Jakob
20. Grobelscheg ann
21. Derjác Franz
22. Fenrich Johann
23. Kotzbek Sebastian
24. Kümmel Emil
25. Fischer Anton
26. Drosenig Martin
27. Kitak Franz
28. Schager August
29. Pleschek Josef
30. Čepin Anton
31. Radežič Alois
32. Jančič Franz
33. Ogrizek Josef
34. Schinkouz Matthäus.

### In der 1. Classe.

1. Terglau Johann
2. Praprotnik Franz
3. Wodiczka Arthur
4. Pototschnik Anton
5. Frh. v. Wittenbach Ludwig.
6. Wasch Lorenz
7. Klabučar Anton.
8. Bernardič Martin
9. Dedič Matthäus
10. Schinkovz Franz
11. Geršak Anton
12. Dvoršek Johann
13. Schuller Guido
14. Frh. v. Wittenbach Gustav
15. Wimpolschek Anton
16. Koweindl Alois
17. Schleifer Carl
18. Nežmah Blasius
19. Parcher Conrad
20. Mravlag Anton
21. Krainc Georg
22. Sartory Eduard
23. Pressinger Franz
24. Mešiček Franz
25. Lažič Carl
26. Frh. v. Wittenbach Fritz
27. Hrastel Gregor
28. Lutitsky Leopold
29. Jesernik Johann
30. Jug Gregor
31. Kolšek Franz
32. Slemenschek Michael
33. Hrastnik Georg
34. Konetschnik Ponkraz
35. Slanc Carl
36. Drobnič Franz
37. Klobutschar Otto
38. Ramšak Georg
39. Leeb Hugo
40. Faiss Johann
41. Koroschetz Johann
42. Wambrechtsamer Carl
43. Koschel Carl.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober. Jene Schüler, welche in die erste Classe aufgenommen werden wollen, haben ausser dem Zeugnisse über die mit gutem Erfolge zurückgelegte vierte Hauptschulclasse auch den Taufschein beizubringen, und die Aufnahme-staxe im Betrage von 2 fl. 10 kr. öst. Währung zu erlegen.

**Josef Premru, Director.**

